

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Vierzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr: die einpa-
tliche Zeile oder deren Raum inner-
halb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 13.

Winnenden, Donnerstag den 2. Februar

1888.

Winnenden.

Das Ergebnis der am 30./31. Januar ds. J. stattgehabten Wahl eines weiteren Mitglieds des Bürgerausschusses ist folgendes: von 430 Wahlberechtigten haben am 30. Januar 108 und am 31. Januar 7, also zusammen 115 abgestimmt und erhielten hievon die Herren

David Eckert, Kübler hier	45	Stimmen
Wilhelm Mayer, Schreiner	34	"
Johannes Lüdert, Johs. S.	25	"
Adam Rupp, Bäcker	5	"
Christof Haag, Weingärtner	2	"
Karl Drück, Schlosser	1	"
Wilh. Kayser sen., Rotgerber	1	"
Wilh. Kayser jun., Rotgerber	1	"
David Bollmer, Weingärtner	1	"
		115 Stimmen.

Ersterer ist somit als gewählt zu betrachten.

Dieses Wahlergebnis wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 8 Tagen von heute an bei dem Ortsvorsteher oder beim kgl. Oberamt angebracht werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist kann die Gültigkeit der Wahl nur wegen gesetzlicher Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 1. Februar 1888.

Die Wahlkommission.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.



Am Freitag den 10. Februar aus dem Königsbrunn 18 birtene Wagnerstangen, Nm. 10 buchene Scheiter, 186 dto. Prügel, 1 birtene, 7 erlene, 4 aspene Prügel, 7570 buchene Wellen (Stangenholz). Gute Abfuhr.

Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag auf dem chausfirten Weg.

Revier Geradstetten.

Holz-Verkauf.



Am Samstag den 4. Februar, Nachmittags 2 Uhr werden aus dem Staatswald Rokberg Abtheilung Dachspiz 24 Lose Schneedruckholz zum Selbsthauen verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um 1 Uhr im Dachspiz; zum Verkauf um 2 Uhr in der Krone in Brenningsweiler.

Gewerbe-Verein Winnenden.

Freitag den 3. Februar, Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Saale des Gasthofs z. Hirsch.

Vortrag des Herrn Dr. Kreuzer über das Gehirn.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht; auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Für den Ausschuß:

Vorstand A. Binz.

Kalender für das Jahr 1888.

Der Volksbote mit Anhang kostet 20 S
Der lustige Stuttg. Bilderkalender " 20 "
Deutscher Hausfreund " 20 "

Abreiß-Kalender

Obige Kalender sowie hübsch ausgeführte sind nur noch kurze Zeit zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Huss** in Winnenden.

Liedertafel Winnenden.

Heute Donnerstag den 2. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr

Monatsversammlung

bei Bäcker Rupp z. braunen Bären.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.



St. Jacobs - Magentropfen



Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu haben in den Apotheken. Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.

Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Escherstr. Depôts:
Apoth. Zahn u. Seeger in Stuttgart. — Engel-Apothek und
Apoth. Otto in Heilbronn. — Apoth. W. Häberlen in Göttingen. —
Apoth. Balz in Weil d. Stadt.

Fleischschau-Register

sind vorrätig zu haben in der

E. Huss'schen Buchdruckerei
Winnenden.

Winnenden.

Prima
Pfälzer Zwiebel
empfehlen
C. Sommer.

Winnenden.

Ungefähr 15 Zentner
Angersfen
und 10 Zentner
Heu

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier in Tübingen die Broschüre

Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung, ein Ratgeber für Bruchleidende.

Winnenden.

Unterzeichneter hat
8 Ztr. Gehnd
und 25 Ztr. Heu zu verkaufen.
A. Köstler.

Winnenden.

Zu vermieten sogleich oder auf Georgi eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern nebst allem Zubehör. Näheres bei der Redaktion ds. Bl.

Die Verlagsbuchhandlung von A. Pfautsch u. Cie. in Stuttgart liefert kostenlos und franko die Broschüre:

Behandlung und Heilung von Krankheiten ein Ratgeber für alle Leidende.

Winnenden.

Gemachte blaue leinene
Schürze
empfehlen billigst Färber Kurz.

Winnenden.

Wohnung
zu vermieten mit oder ohne Laden.
W. Schlagenhauß.

Winnenden.

Ein freundliches
Logis

mit 2 Zimmern nebst Küche und sonstigem Zugehör hat bis Georgii zu vermieten
Dorothea Walker.

Ohrenleiden.
Magenkatarrh.
Gelenkgicht.

Allen Leidenden empfehle ich die briefliche Behandlung des Hrn. Dr. Bremicker, pract. Arzt in Glarus, durch welche ich von den nachstehenden Leiden mit unschätzblichen Mitteln geheilt wurde: Magenkatarrh, Blähungen, Aufstoßen, Verstopfung, Ohrenleiden, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Gelenkgicht mit Entzündung und Anschwellung, Bleichsucht, Schwäche, Säuren, Leberflecken im Gesicht. Neuchâtel, Mai 1887. Rosa Bühlmann. Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremicker post. Konstanz.“

Frachtbriefe und Gilfrachtbriefe

sind zu haben in der
E. Huss'schen Buchdruckerei.

Kammer der Abgeordneten.

68. Sitzung vom 28. Januar, vorm. 9 Uhr.

Am Ministertisch: Staatsminister v. Schmidt mit Ober-Regierungsrat Schicker.

Die Abgeordneten von Ehingen (v. Bagnato), Münsingen (Rath), Ravensburg (Egger), Saulgau (Rapp) und Waldsee (Uhl) richteten eine Interpellation an den Kriegsminister, worin, unter Betonung, daß die württ. Militärverwaltung mit den für den württ. Militärdienst angekauften Pferden sehr wohl zufrieden sei, angefragt wird, warum die preußische Remontecommission in den letzten Jahren nur sehr wenige oder gar keine Pferde in Oberschwaben angekauft habe. Weiter wird darin, nach dem preußischen Vorbild, die Errichtung eines Depots für Militärpferde, sowie in anderen Vorschlägen die Hebung der oberschwäbischen Pferdezucht in Anregung gebracht.

Das Haus berät dann in Fortsetzung der gestrigen Tagesordnung das Unfallversicherungsgesetz für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter vollends zu Ende und werden die Paragraphen 23 bis 33 ohne Debatte nach dem Regierungsentwurf genehmigt.

Man geht über zu Punkt 2 der Tagesordnung. Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz vom 11. Juli 1887, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, besteht nur aus zwei Artikeln und setzt die Beschwerdestellen für die Entscheidung von Streitigkeiten fest. Das Gesetz wird ohne Debatte angenommen.

Nun geht es an den gestern von der Commission eingebrachten Antrag, betreffend die obligatorische Krankenversicherung, welcher vom Berichterstatter Leemann, des Längeren und Breiteren empfohlen wird.

Haug kann sich für die Sache nicht begeistern; dieselbe sei noch nicht spruchreif und über die Art der Ausführung herrsche noch vielfach Unklarheit. Im Allgemeinen ist er für „Gemeindeversicherung“ und dafür, daß, wo diese eingeführt ist, nur eine Verwaltung für die verschiedenen Klassen von Versicherten eingerichtet wird. Sachs hält die obligatorische Krankenversicherung schon der 13-wöchigen Karenzzeit bei der Unfallversicherung für notwendig; da, wo sie schon eingeführt sei, habe sie sich Freunde erworben. Frhr. v. Hermann empfiehlt ebenfalls den Antrag als Arbeitgeber und Unternehmer. Staatsminister v. Schmidt begreift, daß über seine so complicierte Frage die Ansichten variiren, auch nach den Landesteilen selbst nach den einzelnen Ortshäusern seien die Verhältnisse verschieden und gehen daher auch die Anschauungen auseinander. Die Dienstboten den Gemeindekrankenassen zuzuwenden, habe er Bedenken; es handle sich um über 112 000 Personen, welchen dann das Krankengeld in der „ortsüblichen“ Höhe gereicht werden müßte; die Regierung werde dem Gegenstand übrigens reifliche und volle Erwägung schenken, versichert der Herr Minister und giebt weiterhin der Ueberzeugung Ausdruck, wie sehr es nötig sei, daß bei einer so wichtigen socialpolitischen Frage die engste Fühlung bestehe zwischen dem h. Hause und der Regierung; denn nur dann sei es möglich, das Gesetz so zu erledigen, wie es das Interesse der Arbeitgeber und Arbeiter erfordere. Der Hr. Minister schließt seine Ausführungen mit der hochpathetischen Erklärung, es gelte die socialdemokratische Bewegung vom Lande fernzuhalten und es werde aller Anstrengung bedürfen, um über die Bewegung Meister zu werden. Er bitte dringend, den Geist practischen Christentums, von dem bisher die Verhandlungen im Hause geleitet worden seien, auch fernerhin zu bewahren.

Mit Andacht folgt das hohe Haus dem Schwunge des Redners, und nachdem Herr v. Wöllwarth den Herrn Staatsminister gebeten hat, den zu erwartenden Entwurf möglichst bald einzubringen, und Herr Mauz auf Grund seiner Erfahrungen die Sache ebenfalls für notwendig hält, wird der Antrag der Commission mit 77 gegen 3 Stimmen, wie schon gemeldet, angenommen. (Mein: Egelsch, Dentler, Schurer).

Die einstimmige Annahme der beiden Einführungsgesetze haben wir ebenfalls schon gemeldet.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 30. Januar. Aus dem Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses über seine Amtsthätigkeit während der Vertagung der Ständeversammlung vom 15. September 1887 bis 26. Jan 1888 geht hervor, daß der Stand der Passivkapitalien

der württ. Staatsschuld auf Grund der Revision vom 16. Januar 1888 424 070 018 M betrug; davon werden verzinst zu 5 Prozent 450 342 M, zu 4 1/2 Proz. 79 878 685 M, zu 4 Proz. 330 249 139 M, zu 3 1/2 Proz. 13 491 850 M. Was die auf Grund des Finanzgesetzes vom 14. Juni 1887 vorgesehene Umwandlung des Restbetrages des 4 1/2prozentigen Staatsanlehens vom 10. November 1876 bis 1. Januar 1877 von 20 080 200 M in eine 4prozentige Schuld anbelangt, so sind davon Schuldverschreibungen im Betrage von 19 209 500 M oder 95,66 Proz. der ganzen gekündigten Summe zur Umwandlung angemeldet. In Folge der anbedungenen Anzahlung von 1 1/2 Proz. berechnet sich der Kursgewinn hieraus auf 278 142 M, der sich noch vermehren wird bei der Bewertung der noch verfügbaren Schuldverschreibungen des neuen 4prozentigen Anlehens vom 14. Juni 1887, mag der Restbetrag von 870 700 M nur zur Umwandlung gegen Scheine des gekündigten Anlehens von 1876/77 hinausgegeben oder schließlich unmittelbar im Submissionswege verkauft werden. — Für das Schneedener Denkmal in Tuttlingen sind bis jetzt 25 000 M aus ganz Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, Rußland, Amerika u. e. eingegangen. Für den Grabstein auf dem Grabe des Dichters in Thalheim wurden 600 M bewilligt.

Ein Wirt in der Vorstadt Berg ließ dieser Tage eine „Gratismehlsuppe“ ausschellen, zu welcher sich zahlreiche Liebhaber einstellten, begierig, ob der Wirt sein Wort halten werde. Er hielt es: Jeder Gast erhielt eine „Wurstsuppe“; als diese aber verzehrt war und die Gäste nun Fleisch und Zubehör erwarteten, da erklärte ihnen der schlaue Wirt: „Fleisch u. c., meine Herren, müssen Sie extra bestellen, ich habe nur Gratismehlsuppe ausschellen lassen.“

Ludwigsburg, 29. Jan. In der Nacht vom 3. auf 4. d. Mts. wurden in Asperg in der Nähe des Waldhorns zwei große Scheuern vermutlich durch Brandstiftung eingedäschert. Gestern früh 12 1/2 Uhr brach in nächster Nähe derselben Stelle wieder in einer Scheuer Feuer aus, welche den Brüdern Wilh. und Jos. Pfister angehörte. Das jedenfalls wieder durch Brandstiftung angefauchte Element zerstörte bei dem ziemlich starken Sturme nicht bloß vollständig die Scheuer, sondern beschädigte auch das anstoßende, dem Maler Neß angehörende Wohnhaus derart, daß es vollständig niedergerissen werden muß. Der Feuerwehr der Stadt gelang es, ohne Fremde Hilfe die Wut des Feuers zu bemeistern. Die Bevölkerung befindet sich in der größten Aufregung.

In Waiblingen war am Freitagabend Gerber Spaich in seiner Werkstätte beschäftigt, während zwei von seinen Kindern in derselben spielten. Als er sich auf einige Augenblicke entfernte, stürzte das eine der Kinder in eine sogenannte Farbgrube; es wurde zwar noch lebend herausgezogen, ist aber andern Tags gestorben.

Am Freitag ging ein verheirateter Bauer von Rohr nach Sindelfingen, um dort einige Geschäfte zu besorgen. Als er nicht zurückkam und es Mitternacht wurde, machten sich sein Sohn und einige Verwandte auf den Weg, um ihn zu suchen; dieselben fanden ihn morgens um 2 Uhr auf dem nächsten von Sindelfingen nach Rohr führenden Waldweg tot auf, nach Aussage des Arztes erfroren.

Wesigheim, 30. Jan. Ein in der hiesigen Oel- und Kunstbutterfabrik beschäftigter Küfer setzte sich vor einigen Tagen beim Vespern auf ein mit heißem Wasser gefülltes und nur halb zugedecktes Faß. Plötzlich brach der halbe Deckel ein und der arme Mann wurde am mittleren Teil des Körpers und an den Händen verbrüht, daß er heute früh nach großen Schmerzen an den erhaltenen Verletzungen starb.

Dehringen, 28. Jan. Der Fr. Btg. wird von hier folgender Vorfall mitgeteilt. Kurz vor der fahrplanmäßigen Ankunftszeit kam hier der Postwagen von Niedernhall in gewohnter Weise von den beiden Postschimmeln gezogen, übrigens ohne Passagiere an. Alles war in Ordnung, nur der Postillon auf dem Bod fehlte. Allmählich erschienen auch Leute aus den Stationen, welche der Wagen passiert hatte, und klagten bitter, daß derselbe, anstatt anzuhalten und sie aufzunehmen, zu allgemeinem Staunen im gestreckten Trab an der Anhaltestelle vorbeigerast sei. Das Rätsel klärte sich mit Hilfe des Telegraphen dahin auf, daß der Postillon kurz nach dem Verlassen der Abgangsstation vom Wagen gestürzt und ziemlich schwer verletzt liegen geblieben war, und daß hierauf die beiden Pferde den Weg von 22 Kilometer ohne Führer bergauf, bergab durch eine Reihe von Ortschaften, je-

doch ohne irgendwo anzuhalten, in dunkler Nacht ohne Anstoß zurückgelegt hatten.

Neuenstein, 28. Jan. Die zwei vierjährigen Pferde eines hiesigen Brauereibesizers wurden vor ca. vier Wochen beim Güterbahnhof in Dehringen scheu, wobei der Knecht vom Britschenwagen herabgeschleudert und am Arm so verletzt wurde, daß er drei Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Dessen Stellvertreter wollte in voriger Woche mit denselben Pferden vier nach auswärtig führen. Dieselben wurden in der Nähe des hies. Schulhauses abermals scheu und gingen durch. Der Kutscher stürzte hierbei vom Bod, kam unter den Wagen und brach leider beide Beine.

Ellwangen, 30. Jan. Nicht geringes Aufsehen erregt der 3. Btg. zufolge eine abermals eingeleitete Untersuchung gegen Dr. Baier von Neresheim wegen Sittlichkeitsvergehen. Derselbe wurde hier in Untersuchungshaft genommen. (N. Btg.)

Aus dem O. Gaildorf, 29. Jan. Graf v. Bädler-Limpurg ist Samstag abend 4 Uhr auf seinem Schloß in Oberfontheim seinen Leiden im Alter von 66 Jahren erlegen.

Tagesberichte.

Berlin, 30. Jan. (Reichstag.) Fortsetzung der Beratung des Sozialistengesetzes.

Vebel: Das Sozialistengesetz habe seinen Zweck vollständig verfehlt. Namentlich hätten die Ausweisungen die furchtbarste Erbitterung erregt. Er selbst, der wie ein räudiger Hund vom Hause weggesagt worden, könne das bezeugen. Wenn man ihn wegen seines Vorgehens zu Gunsten der Chicagoer Anarchisten tadle, was habe denn der Reichskanzler gethan, als er zu Gunsten der bulgarischen Hochverräter, die noch dazu mit fremdem Geld bezahlt waren, einschritt? Keine Partei habe das Recht, den Sozialdemokraten Vorwürfe wegen Hochverrats zu machen. Die Herren möchten an ihre eigene Vergangenheit denken. Ihm sei ein hervorragendes Mitglied der nat.-liberalen Partei bekannt, welches einst den Ausspruch gethan: der König von Preußen müsse an den nächsten Laternenpfahl aufgehängt werden! (Bewegung. Der Präsident ruft Vebel zur Ordnung.) Der Gesetzentwurf namentlich die Expatrirung habe im Auslande die schärfste Beurteilung gefunden.

Vebel fortfahrend: Die Art, wie die Gesetze von den deutschen Gerichten ausgelegt würden, sei ein Beweis, daß das mächtige deutsche Reich in tiefem geistigen Verfall begriffen sei. Hierauf ging Vebel zu dem Verhalten der agents provocateurs in der Schweiz über und lieferte neues Material, durch welches er nachweisen wollte, daß es der Berliner Polizei genau bekannt sein mußte, daß Schröder, Haupt und Ehrenberg wirklich agents provocateurs waren. Aus diesem Vorgehen der deutschen Polizei müßten schließlich internationale Verwickelungen schwerster Art entstehen. Vebel schließt mit den Worten: Wenn Sie das Gesetz annehmen, so wird einst die Stunde kommen, wo Sie es bitter bereuen werden, für das fluchwürdigste aller Gesetze gestimmt zu haben. (Ordnungsruf des Präsidenten.)

Minister v. Puttkamer bestreitet, daß Ehrenberg jemals im Dienste der preußischen Polizei gestanden habe.

Kardorff legt den Enthüllungen Singer's und Vebels gar keinen Wert bei. Der Standpunkt des Ministers in dieser Angelegenheit sei ganz korrekt. Im Uebrigen tritt Kardorff lebhaft für die Verlängerung aber gegen eine Expatrirung.

Windthorst hält zwar nicht alle socialdemokratischen Enthüllungen für bewiesen, bedauert aber die Erklärung Puttkamers, daß er Nicht-Gentlemen zu Spionendiensten benutze. Die dreitägige Debatte habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht und gezeigt, daß man vor einem Abgrund stehe. Mit solchen Mitteln hole sich die Regierung nur klägliche Niederlagen, wie Kulturkampf gezeigt habe. Seine Partei werde in der Commission Anträge stellen, durch welche allmählich die Aufhebung des Gesetzes vorbereitet werde. Im Falle der Nichtannahme dieser Anträge werde das Centrum insgesamt gegen 5 Jahre, ein Teil für 2 Jahre Verlängerung stimmen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen, die Vorlage geht an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Es folgt die Beratung des Rechenschaftsberichts über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt a. M.

Frohme greift die Ausführungen des Berichtes heftig an und schildert die Vorgänge auf dem Kirch-

hof in Frankfurt, wo die Polizei einen räuberischen Ueberfall auf wehrlose Männer, Kinder und Weiber mit wahrer Lust unternommen habe. (Der Präsidant bittet den Redner, sich etwas zu mäßigen.) Mit solchen Mitteln müsse man den Arbeiter dem Anarchismus in die Arme treiben.

Die Diskussion wird geschlossen.

Morgen Etat.

— 31. Januar. Das Gesetz betreffend die Unterstützung der Familien in Dienst eingetretener Mannschaften wird in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Etatsberatung. Der Militärretat wird unverändert angenommen. Bei dem Etat der Justizverwaltung erklärt Staatssekretär Schelling, daß die Regierungen die Herabsetzung der Gerichtskosten für notwendig halten, aber nach wie vor der Ansicht sind, daß die Reform bei den Rechtsanwaltsgebühren zu beginnen habe. Es sei bedauerlich, daß der in der vorigen Session vorgelegte Entwurf von der Reichstagskommission dilatorisch behandelt worden sei. Der Justizetat wird unverändert genehmigt. Der Präsidant teilt mit, daß das Militärleihegesetz eingegangen sei.

Morgen Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden.

Berlin. Der Kriegsminister teilte am 26. in der Wehrkommission mit, daß im Kriegsfalle der Mangel an Offizieren durch ausgebildete Unteroffiziere und Feldwebel gedeckt werden soll. Die Ankündigung ist für die Kenner unserer Militärverhältnisse nicht überraschend. So wenig in der Öffentlichkeit davon gesprochen wurde, so eingehend hat man sich in militärischen Kreisen mit der Frage beschäftigt, wo die Offiziere für die 6 bis 700 000 Mann herkommen sollen, um welche unsere Armee jetzt vermehrt wird. Nach einer sorgfältigen Berechnung werden die deutschen Streitkräfte bei äußerster Anspannung die Riesenzahl von $3\frac{1}{4}$ Millionen betragen. Hierfür stehen an Offizieren nur wenig über 50 000 zur Verfügung, wobei in Bezug auf die Verwendbarkeit der seit Jahren ausgeschiedenen sogar noch ein sehr weiter Spielraum gelassen worden ist. Auf 1000 Mann kämen also etwa 16 Offiziere, womit nach dem Urteil der Sachverständigen kaum Zweidrittel des Bedarfs gedeckt sind. Das Auskunstmittel, in der Beförderung der Einjährig-Freiwilligen zu Offizieren kann naturgemäß keine Wirkung erst nach Jahren üben; es bleibt also tatsächlich nichts übrig, als zur Kategorie der Unteroffiziere zu greifen. Die Militärverwaltung ist wohl die letzte Instanz, welche sich verhehlt, daß damit ein ganz neues Element in Geist und Wesen der Armee eingefügt wird, insofern, als die Zahl der Feldwebel-Lieutenants, die jetzt schon sporadisch vorkommen, in ungeahnter Weise vermehrt werden wird. Daß im Kriegsfalle eine wirkliche Offiziersnot vorhanden sein wird, ging auch aus einigen Detailangaben des Ministers in der heutigen Sitzung des Reichstags hervor.

Berlin, 29. Jan. Die Kommission des Reichstages für das Wehrgesetz beschäftigte sich noch mit zwei in der zweiten Lesung vorbehaltenen Punkten. In Bezug auf die Heranziehung derjenigen, welche vor dem 20. Lebensjahr in das Heer eingetreten sind, zu der Landwehr zweiten Aufgebots suchte man eine bessere Fassung des angenommenen Zusatzparagraphen zu finden, ohne indes zu einer anderen Formulierung zu gelangen. Es wurde aber zu Protokoll konstatiert, daß man alle Mannschaften, welche 19 Jahre dem Heer und der Landwehr bezw. dem bisherigen Landsturm schon angehört haben, nicht mehr beabsichtigt, zur Landwehr zweiten Aufgebots heranzuziehen. Ferner kam die Frage zur Entscheidung, innerhalb welcher Zeit die Ersatz-Reservisten noch zur ersten Uebung von zehn Wochen herangezogen werden dürfen. Die neue Vorlage hat bekanntlich die beschränkten Bestimmungen aus der Novelle von 1880 nicht wiederholt. Auf Vorschlag der beiden Referenten gelangte nur eine Bestimmung zur Annahme, welche seitens des Abg. Richter als zu elastisch und unbestimmt bezeichnet wurde. Indes wurden die weitergehenden Anträge des Abg. Richter gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Abg. Lieber aus der Centrumpartei abgelehnt, so daß die betreffende Bestimmung nun lautet, wie folgt: „Die Heranziehung zur ersten Uebung erfolgt in der Regel innerhalb eines Jahres nach Ueberweisung zur Ersatz-Reserve. Den Ersatz-Reservisten, welche zur ersten Uebung einberufen werden sollen, ist, von besonderen Ausnahmefällen abge-

sehen, der Gestellungstag bis zum 15. Juli des betreffenden Kalenderjahres bekannt zu machen. Schiffahrt treibenden Mannschaften und solchen Ersatzreservisten, welche auf ihren Wunsch später oder als Nachersatz nachträglich zur ersten Uebung herangezogen werden sollen, ist der Gestellungstag 14 Tage vor Beginn der Uebung bekannt zu machen. Als Nachersatz sind die wegen hoher Loosnummer der Ersatzreserve überwiesenen Mannschaften nicht heranzuziehen.“

Berlin, 29. Jan. Fürst Bismarck ist am 28. abends in Berlin eingetroffen. — Die Wehrgesetz-Kommission hat die Vorlage nach den Anträgen der Berichterstattung angenommen.

Berlin, 31. Jan. Nach den heutigen Beschlüssen des Bundesrats beläuft sich die Gesamtsumme der Ausgaben in Veranlassung des Wehrgesetzes auf 281 550 530 Mk; davon kommen 278 335 562 Mk auf die Anleihe, 3 214 974 Mk werden durch Matrikularbeiträge gedeckt. Von den einmaligen Ausgaben entfallen 212 901 570 auf Preußen, 19 296 475 auf Sachsen, 13 683 400 Mk auf Württemberg.

Berlin, 31. Jan. Die Meldung der Blätter, daß der Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises im Reichstage schon eingebracht sei, ist auch jetzt noch falsch.

Berlin, 31. Jan. Wie verlautet, wird eine Rede des Reichskanzlers zu dem Sozialistengesetz nicht erwartet, dagegen bei der Wehr-Vorlage.

— Um Einführung einer Steuer auf Korsets und Schnürleichen petitioniert im Reichstag der Vorstand des Hildesheimer Gesundheitspflegevereins.

Berlin, 31. Jan. Alle Nachrichten aus San Remo besagen, daß die gestrige Untersuchung des Kronprinzen durch sämtliche Aerzte ein günstiges Resultat ergeben habe. Die „Voss. Ztg.“ berichtet, daß nach einer Aeußerung Mackenzies an eine Rückreise des Kronprinzen vor dem Eintritt warmer Witterung, also mutmaßlich vor Mai, nicht gedacht werden könne. Der Kronprinz geht dann direkt nach Potsdam, bleibt dort vier bis sechs Wochen, begiebt sich dann wahrscheinlich nach Gries in Tirol.

— Birchow hat das Partikelchen aus dem Halbe des Kronprinzen untersucht, bewahrt aber über das Ergebnis seiner Untersuchung tiefstes Stillschweigen, obwohl er an seiner bisherigen Ansicht, es sei nicht der Krebs, nach wie vor festhält.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen erhält das Deutsche Tagblatt von hochgeschätzter Seite, die aus eigenem Augenschein urteilt, folgende Mitteilung: „Der Kronprinz ist anscheinend sehr frisch und gesund. Einer seiner Aerzte den ich täglich sehe, sagte gestern (24. d.): Wir hoffen, ihn gesund nach Hause zu bringen.“

Koblenz, 28. Jan. Der heute mittag 12 Uhr 20 Min. von Köln abgefahrene Expreszug Nr. 94 ist auf Station Brühl teilweise entgleist infolge Federbruchs der Lokomotive. Derselbe ist infolge Federbruchs der Lokomotive. Zwei mit drei Stunden Verspätung weitergefahren. Zwei Reisende und vier Zugbeamte sind leicht verletzt.

Offenburg, 28. Jan. Im Ries'schen Gasthose wurde ein Verdächtiger angehalten, dessen Signalement mit dem des Karlsruher Räubers und Zopfabsehnders stimmt.

Königsbütte, 25. Jan. Seit beinahe fünf Wochen liegt die etwa 30jährige geistesranke Tochter eines hiesigen Eisenschlackenhändlers im anscheinend tiefen Schlafe. Kein Mittel, sie aus Lethargie zu reißen, hat bisher Erfolg gehabt. Man stößt ihr Nahrung mit Gewalt ein. Der Arzt, der sie behandelt, glaubt indessen, daß seine Patientin sich nur mit der den Geisteskranken öfters eigenen Beharrlichkeit verstehe.

Heidelberg, 28. Januar. In vergangener Nacht wurde in die Behausung der Rentnerin Winter eingestiegen, mehrere Behältnisse erbrochen und folgende Gegenstände gestohlen: 900 Mk bares Geld, ein sog. Krönungsthaler und ein Friedenthaler, eine große, alte, goldene Damen-Zylinderuhr, eine goldene Gürtelschnalle, 21 silberne Schlüssel, silberne Suppen- und Gemüselöffel, 18 Kaffeelöffel und anderes Silberschir. Nach dem Täter, welcher vermutlich der gleiche ist, welcher die kürzlichen Diebstähle hier, in Mannheim und Worms begangen hat, wird eifrig gefahndet.

Würzburg, 28. Jan. Am Mittwoch nachmittag kam in die Postexpedition in Oberaltertheim ein gutgekleideter junger Mann, eine Postkarte verlangend. Nachdem ihm dieselbe behändigt war, ersuchte er den Expeditior um Einlaß zur Erledigung der angeblich dringenden Korrespondenz, was ihm auch von dem nichts ahnenden Beamten, welcher gerade mit Geldzählen beschäftigt war, bereitwillig gewährt

wurde. Der Fremde griff nun während des Schreibens nach dem Gelde. Als ihn der Expeditior daran hindern wollte, packte ihn der Strolch, droffelte ihn und warf den schon bejahrten Mann zu Boden. Um Hilfe rufen unmöglich zu machen, steckte ihm der Räuber sein Sacktuch in den Mund, schleppte den Bergewaltigten in das Nebenzimmer, wo er ihn noch mit Schlägen traktierte, so daß er in bewußtlosem Zustande längere Zeit liegen blieb. Hierauf entwendete der Strolch 1279 Mk und entfloh. Bis zur Stunde hat man keine Spur von ihm. Die Teilnahme für den schwerkrank darniederliegenden Expeditior ist eine allgemeine.

San Remo, 30. Jan. Heute vormittag fand eine Konferenz der Aerzte im Hotel Mediterano statt. Hierauf machte der Kronprinz mit Mackenzie einen Spaziergang. Es ist klares frisches Wetter, nachts hatten wir sieben Grad Kälte.

San Remo, 31. Jan. Mackenzie, Howell, Krause, Schrader und Bramann nahmen gestern nachmittag eine Untersuchung des Kehlkopfes des Kronprinzen vor und waren einstimmig der Ansicht, daß eine Operation unnötig und die Atmung eine durchaus normale sei. Der Kronprinz machte gestern einen Spaziergang und eine Spazierfahrt.

Best, 28. Jan. Im Abgeordnetenhaus betonte in Beantwortung der Interpellation Hely's Ministerpräsident Tisza, es sei nicht der geringste Grund für irgend jemand vorhanden, an der gegenseitigen bonafides der zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur eigenen Sicherheit verbundenen Mächte zu zweifeln. Infolge der einschneidenden Dislokation und Verlegung russischer Truppen in der Richtung nach der Grenze der Monarchie ist es, ohne irgendwie Zweifel in die friedfertigen Erklärungen des Kaisers von Rußland zu setzen und jeden Schein der Provokation vermeidend, unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß für alle Fälle das Nötige geschehe, was die Sicherung unserer Grenzen und die Wehrfähigkeit der Armee erfordert. Tisza wiederholte, daß das Bündnis der Mächte Zentral-Europas nie etwas anders als ein entschiedenes Friedensbündnis auf rein defensiver Basis war, dem jedes aggressive Vorgehen fernsteht. Redner hofft, es werde den friedliebenden Monarchen und Regierungen gelingen, den Frieden zu erhalten um Europa von dem schwerlastenden Gefühl der Unsicherheit zu befreien.

Wien, 29. Jan. Wie man dem Fr. J. berichtet, betonen die hiesigen Blätter die Würdigkeit der Erklärungen Tisza's die darthun, wie vorsichtig und entschieden die Politik der verbündeten Mächte sei. Die N. Fr. Pr. sagt: „Das Bild der Weltlage, welches Tisza gab, ist weder friedlicher noch deutlicher als sich jeder aus den bisher bekannt gewordenen Thatsachen konstruieren konnte. Unsere Monarchie vermeidet grundsätzlich alles, was zum Kriege führen kann.“ Das Fremdenblatt sagt: Eine klare, feste Darlegung der Politik der Monarchie, deren loyaler, freundlicher Charakter den Wünschen aller Völker entspricht, wird überall mit gleichem Dank und Beifall aufgenommen werden. Aus der gegenwärtigen Lage ergibt sich indes keineswegs die Berechtigung zu der Zuversicht, daß der Friede ohne jede fernere Stütze und ohne stete Sorgfalt der Kabinette von selbst ferner gedeihen könne.

— Im Dorfe Brumow in Mähren starb vor einigen Tagen der Häusler Josef Mohr im Alter von 127 Jahren. Er hinterläßt 14 Kinder, 32 Enkel, 15 Urenkel und 3 Ururenkel. Von den Söhnen ist einer 102 Jahre alt. Der Verstorbene erfreute sich bis zu seinem Lebensende einer vollen Mächtigkeit, besuchte sehr oft die Kirche und erst seit seinem 122 Jahre mußte er sich einer Brille bedienen. Ein Schlagfluß hat seinem Leben ein Ende bereitet.

Paris, 31. Jan. Ein Korrespondent des „Figaro“ hat mit dem russischen Botschafter in Wien, dem Fürsten Lobanow, eine Unterredung gehabt, in welcher derselbe die friedliche Gesinnung des Zaren hervorhob und behauptete, Fürst Bismarck habe keinen sehnlicheren Wunsch, als die Erhaltung des Friedens. Was Bulgarien anbetriffe, so werde Rußland abwarten, ohne Vorschläge zu machen; Fürst Ferdinand habe weder moralische noch sonstige Fähigkeiten zum Regieren, ohne seine Mutter würde er schon jetzt nicht mehr in Bulgarien sein. Die gefälschten Aktenstücke müßten aus der Umgebung des Koburgers stammen, da er allein Vorteil von der Fälschung haben konnte.

London, 30. Jan. Die meisten Blätter sprechen sich befriedigt über die friedliche Tendenz und den Ton der Rede Tisza's aus. Der „Standard“ meint, Oesterreich und Englands Politik

sei identisch, weil sie übereinstimmend die Erhaltung der Verträge und der Freiheit Bulgariens wollen.
Petersburg, 30. Jan. Laut Meldungen, welche Londoner Blättern von hier zugehen, soll ein Offizier sterbend in das Hospital gebracht worden sein, der einen Selbstmord verübt hatte, um einen Befehl des revolutionären Komites, den Zaren zu töten, zu entgehen. Es seien Verhaftungen vorgenommen und Geständnisse abgelegt worden.

Odessa, 30. Jan. Auf der Südwestbahn, Station Migajew (2 Werst von Odessa), stieß gestern der aus Kiew kommende Postzug auf einen Güterzug. Die Lokomotive wurde arg beschädigt und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Von den Passagieren wurden zwei getötet, vier schwer und sieben leichter verwundet. Von den Fahrbeamten ist einer tot, zwei sind verwundet.

Sofia, 30. Jan. Die „Bulgarien“ sagt in einer Besprechung der Kandidaturen für den bulgarischen Thron, der bulgarische Thron ist nicht vacant und benötigt keine Kandidaten. Weder wollen wir Karageorgewitsch noch den Woiwoden Milanow. Wir haben den vielgeliebten Fürsten Ferdinand, welcher uns aus der Anarchie rettete und Herr der Situation ist. Für ihn wollen wir unser Leben einsetzen.

New-York, 31. Jan. Am Montag früh brach Feuer auf dem Broadway aus, zerstörte das vierte hohe Gebäude zwischen der Princessstreet und der Springstreet. Der Brand dehnte sich bis zur Marketstreet aus. Der Schaden wird auf 2 Mill. Doll. geschätzt. Einige Feuerwehrleute sind verletzt.

New-York, 29. Jan. Am 26. Jan. wurde New-York von dem heftigsten Schneesturm heimgesucht, an den man sich dort zu Lande erinnern kann. Zum erstenmale seit 31 Jahren geschah es auch, daß der Verkehr der New-Yorker Centralbahn eingestellt werden mußte. Nachdem es den ganzen Tag über ununterbrochen geschneit, konnten von 4 Uhr ab Züge weder abgehen noch ankommen. Die Trains blieben in den hochgeschichteten Schneemengen stecken und alle Bemühungen, die Züge frei zu machen, blieben vergeblich. Dabei war die Kälte so furchtbar, daß zahlreiche Passagiere der im Schnee steckenden Züge erfroren. Die Schneewehen verursachten auch sonst noch viele Unfälle. In den Oststaaten herrscht gleichfalls starker Schneesturm. Der Bahnverkehr ist stellenweise gänzlich unterbrochen. — Die Dampfer, die gestern ankamen, meldeten, daß auf dem Atlantischen Ozean furchtbare Stürme herrschen.

Washington, 31. Jan. Der Präsident erließ eine Proklamation, wonach für aus deutschen Häfen kommende Schiffe die Tonnengeldgebühr von 6 Cents aufgehoben wird.

Verschiedenes.

— Eine nachahmenswerte Einrichtung hat ein Apotheker in Vermont in seiner Pharmazie eingeführt, um die irrtümliche Darreichung von Giften zu vermeiden, die so oft die bedeutendsten Folgen gehabt. Jede Flasche Gift ist vermittelst elektrischer Leitung mit dem Rezeptirtisch in Verbindung gebracht. Wird eine von diesen Giftflaschen berührt, dann erklingt sofort eine Glocke zur Mahnung für den Provisor oder Gehilfen, ob er auch das richtige Mittel in die Hand genommen hat. Auf diese Weise dürften die so verhängnisvollen Mißgriffe am einfachsten verhindert werden.

— Eine romantische Geschichte, die vielleicht nicht wahr, aber jedenfalls hübsch zu lesen und interessant für jedes Mädchenherz ist, wird der W. Allg. Ztg. aus Paris mitgeteilt. Dort fand vor einigen Tagen ein aristokratisches Maskenfest statt, auf welchem unter anderen Masken auch ein „Faust“ und, völlig unabhängig von diesem, ein „Gretchen“ mit echten blonden Zöpfchen sich einfand. Der „Faust“ wollte seiner Rolle Ehre machen und besaßte sich darum angelegentlich damit, dem „Gretchen“ den Hof zu machen. Das „Gretchen“ seinerseits hatte auch in diesem Falle keinen Grund, dem „Faust“ böse zu sein, und so entspann sich zwischen beiden Masken ein lebhaftes, neckisches Geplauder. Als unter solchen Tändeleien die zweite Morgenstunde herangekommen war, trat die Hausfrau flugs in die Mitte des Saales und rief laut: „Ich bitte nun, meine verehrten Gäste, sich binnen fünf Minuten zu demaskieren.“ Nun sah man „Faust“ das „Gretchen“ in die Mitte des Saales führen und man hörte von seinen Lippen die Worte erschallen: „Ich bin Lord Richard Hove und besitze ein Vermögen von zwei Millionen Francs. Wer Du auch seist, Gretchen, wie Du auch aussehen magst, ich bitte Dich, mein Weib zu werden.“ — „Gret-

chen“ legte die Hand in die Rechte „Faust's“, dann zog sie langsam die Maske vom Antlitz und man erkannte in ihr die reizende blonde, deutsche Gouvernante der Herzoglichen Hausfrau. Der Lord küßte seine Braut und in vier Wochen werden „Faust“ und „Gretchen“ ein Paar sein!

— (Ratschläge eines Lieutenants.) Die „Templerzeitung“ schreibt: „In Offizierskreisen zirkuliert seit einigen Tagen die Abschrift eines Gedichtes, in welchem die Frage, aus welcher „Waffengattung“ eine heiratslustige junge Dame, vorausgesetzt, daß sie die erforderliche Kautions hat, ihren Gatten wählen solle, in launiger Weise behandelt wird. Der Verfasser des Gedichtes ist ein Lieutenant und die heiteren Verse verdienen es, auch zur Kenntnis nichtmilitärischer Leser gebracht zu werden. Das Gedicht lautet:

Dragoner mit dem blanken Helme
Sind in der Liebe arge Schelme;
Mit Schnurrbart drehenden Husaren
Sind Mädchen immer schlecht gefahren,
Und erst die ledigen Lanzknechte
Liebängeln nur und sonst nichts weiter,
Des Generalsstab's Jugendfrische
Berraucht zu schnell beim Arbeitstische;
Der Kanonier, der Pulverkönig,
Der säuelt viel und küßt wenig;
Zu Pionieren und Genie,
O Mädchen, rate ich dir nie.
Mit einem von der Intendanz
Ist in der Eh' kein guter Tanz!
Und nimmst du einen Sanitäter,
Bereust du's früher oder später.

Doch Mädchen, wünschst du dir ein Leben,
Wie es kein schöneres kann geben,
Voll Liebeslust und Poesie,
Nimm Einen von der Infanterie!
Doch nicht etwa dem Lieutenant
Gib deine kleine, süße Hand;
O halte dich nur immer ferne
Von allem, was das „Subalterne“;
Nur mit dem Fußvolk-Kapitän
Kannst du getrost durch's Leben geh'n!
Ihm heutzutage ist sein Dienst so Säge als Zeit
Zu jeglicher Glückseligkeit,
Und hat „den Kurs“ er absolviert,
So ist dein Glück — assicuriert;
Mit Blitesschnelle rückt er vor,
Kaum fünfzig Jahr' und schon Major!
Sechs weilt're Jahre zieh'n ins Land,
Ist er schon — Oberlieutenant;
Und du bist längst schon extra flores
Wird er erst Oberst — ad honores!“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 30. Jan. (Landesproduktenbörse.) Vom Auslande liegen über den Geschäftsgang der Vorwoche in Brotfrüchten recht flane Berichte vor, nur Gerste machte eine Ausnahme und war an der Wiener Börse für süddeutsche Rechnung sehr gesucht und höher bezahlt. Die deutschen Stapelplätze ließen sich von den ungünstigen Auslandsmärkten nicht beeinflussen und auch an den bayr. und württ. Schranken waren Preise bei schwachen Zufuhren sehr fest und teilweise höher. Der Verkehr auf heutiger Börse beschränkte sich wieder auf bayerischen Weizen.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen bayer. 19,50 bis 20 M., Gerste Nördl. 18,60 M.
Stuttgart, 30. Jan. (Mehlbörse.) Während das Ausland betr. des Getreidehandels wiederum auf eine recht stille Geschäftswache zurückzublicken hat, wobei auch die Preise abermals eine kleine Einbuße erlitten, haben die inländischen Getreidemärkte von einem regen Verkehr bei steigenden Preisen zu berichten. Der Mehlmart am hiesigen Plage ist bei festen Preisen immer noch ziemlich flau, da von seiten der Bäcker über schwachen Geschäftsgang allgemein geklagt wird. An heutiger Börse wurden 1600 Sack inländischen Mehls als verkauft angezeigt. Preise per Sack von 100 kg Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten Nr. 0 30,50 bis 31,50 M., Nr. 1 28,50 bis 29,50 M., Nr. 2 26,50 bis 27,50 M., Nr. 3 24,50 bis 26,— M., Nr. 4 21,50 bis 23,— M. In ausländischen Mehlen wurde nichts verkauft.

Hall, 28. Januar. (Landesproduktenbörse.) Gesamtumsatz 1060 Zentner. Wir notieren per Zentner: Weizen 9,20 bis 9,50 M., Kernen 9,50 M., Malz (mährisches) 13,75 M.

Für Wohnungsmieter.

Die württ. Zeitschrift für freiwillige Gerichtsbarkeit und die Gemeindeverwaltung schreibt über die Verhältnisse bei Rückgabe einer gemieteten Wohnung:

Es besteht vielfach die Meinung, der Mieter einer Wohnung sei gesetzlich verpflichtet, dieselbe in dem Zustande zurückzugeben, in welchem er sie angetreten hat, und er sei demgemäß verbunden, sie bei seinem Abzug in diesem Zustand wieder herzustellen, er müsse also, wenn sie neu angetreten wurde, sie wieder ganz neu herrichten, das durch den Gebrauch Abgenutzte auf seine Kosten renovieren, die Zimmer frisch tapezieren lassen u. dergl. Diese Meinung ist eine irrthümliche; vielmehr ist es der Vermieter, welcher gegen Entrichtung des Mietgelds die Wohnung im guten Stande zu erhalten und die durch den ordnungsmäßigen Gebrauch verursachte Abnutzung zu leiden hat; der Mieter hat bloß für die durch sein Verschulden eingetretene Verschlechterung der Wohnung einzustehen und den durch ordnungs- oder vertragswidrigen Gebrauch derselben entstandenen Schaden zu erstatten. Vielfach nun beruft man sich für die Verpflichtung des Mieters, die Wohnung bei seinem Abzug wieder in den früheren Stand zu versetzen, auf Ortsüblichkeit. Jedoch eine Ortsüblichkeit allein, falls sie nicht zum Gewohnheitsrecht geworden, begründet noch keine Rechtsnorm. Die erste Voraussetzung eines gültigen Lokalgewohnheitsrechts ist aber, daß dasselbe nicht im Widerspruch mit den Landesgesetzen steht; das Gewohnheitsrecht gilt nicht gegen den Inhalt der württembergischen Gesetze, und zwar darf durch Gewohnheit weder ein neuer positiver, der geltenden gesetzlichen Regel entgegenstehender Rechtsatz eingeführt, noch ein bestehender Rechtsatz abgeschafft werden. Nun bestimmt aber das württembergische Landrecht in Übereinstimmung mit dem gemeinen Recht, daß der Mieter bloß für die durch seine Schuld eingetretene Verschlechterung der Sache einzustehen hat. Gegen den angeführten Rechtsatz verstößt es aber, wenn gewohnheitsrechtlich der Mieter auch für die Verschlechterung der Sache verantwortlich gemacht wird, welche ohne sein Verschulden durch Zufall oder durch den ordnungsmäßigen Gebrauch derselben eingetreten ist. Es könnte also ein solches Lokalgewohnheitsrecht, auch wenn es sich wirklich gebildet hätte, von dem Richter als gültiges Gewohnheitsrecht nicht anerkannt werden. Etwas anderes ist es, wenn eine über das gesetzliche Maß hinausgehende Haftung des Mieters vertragsmäßig bedungen wird; aber diese Verabredung muß eine bestimmte und unzweideutige sein; es genügt also nicht, wenn bedungen wird, der Mieter habe die Wohnung in gutem Zustand zurückzugeben; denn hiemit wäre bloß ausgesprochen, was schon gesetzlich bestimmt ist, daß er sich schuldhafter Beschädigungen und Verschlechterungen zu enthalten habe. Auch die Bestimmung, der Mieter habe die Wohnung in demselben Zustand zurückzugeben, ohne daß zugleich bestimmt wird, er habe den früheren Zustand im einzelnen wieder herzustellen, läßt die Auslegung zu, es habe bloß das gesetzlich Geltende wiederholt werden sollen.

Das Technikum Mittweida (Agr. Sachsen) zählt im jetzigen 21. Schuljahre 776 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezgl. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Die Ausnahmen für das Sommerhalbjahr beginnen am 15. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikums Mittweida (Sachsen.) — b.

Gedenket
der armen Vögel!